Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Aeltestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis. Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg. Druck und Verlag von A. Cramer, Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg. Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld. Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 277. — 1915. **Weilburg,** Freitag, den 26. November. **67. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Zu 1A Ie 12265.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Neue Vereinbarungen über Höchstpreise für Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und andere Düngemittel.

(Schluß.)

C. Stickstoffhaltiger aus dem Ausland eingeführter Guano:

	Preise für 1 kg %
a) Roh:	
Gesamtstickstoff	210 Pf.
Gesamtphosphorsäure	40 „
Kali	40 „
b) Aufgeschlossen:	
Gesamtstickstoff	230 „
Wasserlösliche Phosphorsäure	64 „
Wasserlösliches Kali	40 „

Besondere Lieferungsbedingungen:
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.
Zahlung: Barzahlung mit $1^1/_2$ vom Hundert Abzug.

D. Organische Mischdünger.

Mit Schwefelsäure aufgeschlossen.

	Preise für 1 kg %
Gesamtstickstoff	180 Pf.
Wasserlösliche Phosphorsäure	60 „

Besondere Lieferungsbedingungen:
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.
Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

E. Knochenmehl.

(Aus entfetteten Knochen hergestellt.)

Unentleimtes, gedämpftes sowie entleimtes, ferner Stampfmehl, Trommelmehl, Fleischdüngemehl, Fischdüngemehl, Fleischknochenmehl, Kadaverdüngemehl und ähnliches, in handelsüblicher feiner Mahlung

	Preise für 1 kg %
Gesamtstickstoff	210 Pf.
Gesamtphosphorsäure	40 „

Besondere Lieferungsbedingungen:
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.
Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

F. Thomasphosphatmehl.

Die Preise sind für zwei Verkaufsabschnitte vereinbart:
I. Von jetzt bis 31. Dezember 1915.
II. Vom 1. Januar 1916 bis 15. Juli 1916.

	Preise für 1 kg %
Verkaufsabschnitt I.	
Gesamt-Phosphorsäure	26 Pf.
Zitronensäurelösliche Phosphorsäure	30 „
Verkaufsabschnitt II.	
Gesamt-Phosphorsäure	$28^1/_2$ „
Zitronensäurelösliche Phosphorsäure	33 „

Der übliche Verbrauchsrabatt von 16 Pf. für 100 kg ist bei der Berechnung abzuziehen.

Besondere Lieferungsbedingungen:
Fracht: Frei Waggon Frachtausgangsstation Rothe Erde bzw. Diedenhofen.

Die Frachtausgangsstation Rothe Erde gilt nördlich der Bahnlinie Lengeler — Prüm — Gerolstein — Mayen — Andernach — Coblenz — Gießen — Cassel — Halle — Jüterbog — Luckenwalde — Südende — Berlin — Küstrin — Kreuz — Schneidemühl — Bromberg — Thorn — Alexandrowo.

Die Frachtausgangsstation Diedenhofen gilt südlich dieser Bahnlinie.

Die Stationen an der Bahnlinie zählen von Lengeler bis Südende bei Berlin zur Frachtausgangsstation Diedenhofen, von Berlin bis Alexandrowo zur Frachtausgangsstation Rothe Erde.

Für Bezüge auf Frachtausgangsstation Rothe Erde und Diedenhofen nach Stationen, die 500 Kilometer und mehr von Rothe Erde bzw. Diedenhofen entfernt liegen, ist eine Frachtvergütung von 10 % zu gewähren; die Frachtvergütung ist auf die ermäßigten Eisenbahnfrachtsätze für Thomasmehl zu gewähren, indem die entfallenden Beträge nach oben oder unten auf volle Mk. abzurunden sind.

Verpackung: Die Lieferung erfolgt nach Wahl der Werke in haltbaren Papiersäcken oder Gewebesäcken.

Wird in Papiersäcken geliefert, so verstehen sich die Preise einschließlich Sack.

Werden Gewebesäcke verwendet, so wird bei Säcken mit 100 kg Fassungsvermögen ein Aufschlag von 40 Pfg. bei 100 kg, bei Säcken von 75 kg Fassungsvermögen ein Aufschlag von 56 Pfg. für 100 kg berechnet.

Die Säcke aus Webstoff sind, wenn sie unbeschädigt und zur Versendung von Thomasphosphatmehl noch verwendbar sind, gegen eine Vergütung von 65 Pf. für den Sack von 100 kg Fassungsvermögen u. 50 Pf. „ „ „ „ 75 kg „ frei Werk zurückzunehmen.

Die Entscheidung über die Brauchbarkeit der Säcke steht den Werken zu.

Zahlung: Barzahlung mit $1^1/_2$ vom Hundert Abzug.

Berlin, den 15. November 1915.

Bekanntmachung,

betreffend Verbot künstlicher Beschwerung von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder, insbesondere unter Benutzung von Baryum-, Magnesium-, Blei-, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von zuckerhaltigen Appreturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2.

Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgt sein.

§ 4.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 22. November 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 25. November mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bessemünde ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **9 Offiziere, 750 Mann,** die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

und

der Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowitza wurden von Truppen der Armee Köveß etwa **10 000 Serben** gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen **7400 Gefangene** und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

hat sich nichts von Bedeutung ereignet. **Für den zweiten Kriegswinter, der mit Schnee und Eis ungewöhnlich früh eingetreten ist, haben unsere Tapferen im Westen alle Vorbereitungen getroffen; sie werden ihn durchhalten und dem Feinde vielleicht manche peinliche Ueberraschung bereiten. Die französischen Soldaten hatten eine Heidenangst vor dem zweiten Winterfeldzuge. Um sie mit dem Gedanken an ihn zu versöhnen, hatte Joffre in der Ankündigung seiner letzten großen Offensive, die gleich allen ihren Vorgängerinnen furchtbar verkrachte, die Zusicherung gegeben, daß die Winterkämpfe am Deutschen Rhein stattfinden würden. Unsere Helden lächeln bei der Erinnerung an jene Verheißung Joffres. Würde der Krieg mit Worten ausgefochten, so wären Kitchener und Joffre längst Sieger, und das arme Deutschland wäre von der Landkarte gestrichen. Da Taten entscheiden, so haben wir berechtigten Grund, der weiteren Entwickelung und dem Ausgange dieses Krieges mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.**

Kitcheners Krieg. Der auf Reise befindliche englische Kriegsminister Lord Kitchener äußerte sich in Athen zu den maßgebende Persönlichkeiten Griechenlands über die Kriegslage. Er gab zu, daß der Krieg die Alliierten unvorbereitet gefunden habe. Inzwischen aber hätten diese alles zur Vervollständigung ihrer Rüstungen getan. **Für England** werde der **Krieg erst vom nächsten März ab beginnen** und voraussichtlich eine Dauer von **zwei Jahren** haben. Bis zu jenem Zeitpunkt werde England eine Armee von 4 Millionen auf Kriegsfuß haben nnd außerdem in der Lage sein, 6 Millionen russischer Truppen auszurüsten. Es sei naiv, zu glauben, daß der Krieg anders als mit einer endgültigen Niederlage Deutschlands enden könne, nachdem es den Deutschen nicht gelungen sei, in den ersten Monaten des Krieges durch einen entscheidenden Sieg den Alliierten den Frieden aufzuzwingen. Die Kitchener-Heere sind doch nachgerade zum Gespött geworden. Im Mai d. J. sollte Englands Krieg beginnen, 2 Millionen Mann englische Truppen sollten dann auf dem französischen Kriegsschauplatz gegen Deutschland bereitstehen. Kitchener hält die Griechen doch für wesentlich naiver, als sie sind, wenn er ihnen in seinen Athener Verhandlungen solche Märchen aufzutischen wagte

Erfolge im Osten.

Bersemünde ist fest in der Hand der Truppen der Armeegruppe Hindenburg. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht. Bei den übrigen Heeresgruppen im Osten sind keine Veränderungen eingetreten. Bersemünde liegt an der Mündung der westlich von Riga in den Rigaischen Meerbusen fließenden Berse. Der Nordflügel unserer Front der bisher von Tukkum ausging, ist mit der festen Behauptung Bersemündes weiter nach Osten, auf Riga zu, gerückt.

Vor Riga.

Um den Ring um Riga zu sprengen, versuchten die Russen ihr Heil in wilden Angriffen, die zweifellos in einem operativ-strategischen Zusammenhang mit den Durchbruchsversuchen vor Dünaburg stehen. Sie hatten ja in ihren Heeresberichten vielleicht nicht ohne Absicht verkündet, die kurländische Front der Deutschen sei schwach, und wollten wohl durch den gleichzeitigen Angriff an den beiden Flügeln eine etwaige Truppenverschiebung ihres „schwachen" Gegners nach einem bedrohten Punkte hin verhindern. Dabei brauchten bei den Angriffen hier oben nicht einmal unsere Reserven eingesetzt zu werden. An einer einzigen Stelle konnten die Russen einen „Erfolg" buchen. Die Russen besetzten das Dorf Placanen, diesseits der Misse, verließen es aber fluchtartig und unter erheblichen Verlusten, als am nächsten Tage unsere Geschütze es zudeckten. Darauf gingen unsere Leute in der Nacht wieder über den Fluß und zündeten die wenigen von der Beschießung noch verschonten Häuser an. Damit ist der Zankapfel beseitigt. Die artilleristische Sturmvorbereitung der Russen war nicht gering. Es fehlt ihnen weder an Geschützen noch an Geschossen. Wohl aber erschöpfte sich der Offensivgeist der Infanterie durch die beständigen Mißerfolge.

Die von den Russen gesprengten Brücken der Mitau—Rigaer Straße über die Ekau und die Misse sind wiederhergestellt und diese Straße ist sogar einmal gut und ordentlich, aber wenn man sie verläßt, dann watet man auch schon knietief in Schlamm und Moor. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit für unsere Leute, hier in den lehmigen und nassen Schützengräben Dienst zu tun. In diesem Gelände helfen weder Bohlenbelag noch Entwässerungsanlagen gegen die Nässe. Trotzdem sind wenigstens die Unterstände gut ausgebaut, der Reichtum der Gegend an Ziegelsteinen ermöglicht es, überall kleine Oefen zu bauen, die noch wärmer und beliebter sind als die eisernen Schwarmöfchen; es mangelt nicht an Verpflegung, sogar nicht an Rauchbarem. Außerdem können die Truppen der ersten Linie, wie der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg." hervorhebt, verhältnismäßig oft abgelöst werden und finden dann in den Wäldern sehr gut ausgebaute Blockhäuser für die Reserven. Es ist also bei uns gewiß nicht nötig, einen Befehl zu erlassen, wie den, von welchem russische Gefangene erzählen: Mannschaften, die sich über Mangel an Schuhwerk und Verpflegung beklagen, werden eingesperrt! Die Stimmung der Truppen ist hier wie überall an der Dünafront gut und zuversichtlich.

Der italienische Krieg.

Cadorna beklagt sich in seinem jüngsten Bericht über Gewaltstreiche und Ueberfälle der österreichischen Truppen. Solche Unternehmungen, die immer von heftigem Artilleriefeuer eingeleitet und begleitet waren, wurden am Col di Lana, im Abschnitte von Zagora und auf den Höhen nordwestlich von Oslavija ausgeführt. Cadorna versichert, daß alle diese Vorstöße des Gegners zurückgewiesen wurden. Sein Bericht, in dem man endlich große Siegesmeldungen erwartet, enttäuschte gleichwohl bitter. Auch vom Isonzo und von Görz kann Cadorna nichts von Erfolgen berichten.

Die Beschießung von Görz. In Görz leben derzeit noch etwa 15 000 Personen, rund die Hälfte der Bevölke-

rung, meistens ärmere Leute. Die Beschießung dauert gewöhnlich von 8 Uhr früh mit einer kleinen Unterbrechung mittags, bis 4 oder 5 Uhr abends. Die Bevölkerung ist jetzt dagegen abgestumpft und geht soweit möglich ihrer Beschäftigung nach. Schwer beschädigt ist die Sakristei der Domkirche, auch das Dach der Kirche ist vielfach durchlöchert; wertvolle Fresken und Malereien sind zerstört. Auch bei dem Kloster Castagnarizza, der Ruhestätte der Grafen von Chambord (französischer Bourbonen) haben Schrapnells und Granaten verheerend gewirkt; die Kirche und das Kloster sind schwer beschädigt, Fresken und Malereien von Leonardo Rigo vernichtet. Das als Spital dienende, durch die Rote-Kreuz-Fahne kenntlich gemachte Priesterseminar erhielt drei Granatvolltreffer. Das Ursulinerinnenkloster ist zur Hälfte zerstört. Die Landesirrenanstalt (500 Kranke und 200 Angehörige des Personals) wurden wiederholt von Granaten getroffen, deren eine im Schlafsaal platzte und Kranke verwundete; eine andere platzte im Verwaltungsgebäude und zerstörte die Apotheke und das physikalische Kabinett. Auch das Landesspital (300 Kranke und 60 Pfleger), das große städtische Frauenspital und das angegliederte Siechenhaus wurden bereits getroffen. In der Nähe von Görz ist der Wallfahrtsort Monte Santo aufs ärgste beschädigt. Infolge dreitägiger Beschießungen sind laut „Wiener Neuen Presse" fast alle Gebäude zerstört, das Kloster und die historische Wallfahrtskirche liegen in Trümmern. In Görz hat auch das historische Municipalgebäude viel gelitten.

Der türkische Krieg.

Kämpfe bei Bagdad. Das indische Amt gab bekannt: Nach heftigen Gefechten haben die englischen Truppen nach heftigen Kämpfen die türkische Stellung bei Kiesiphon, 17 Meilen von Bagdad, erobert, wobei sie 300 Gefangene machten sowie große Mengen Waffen und Ausrüstungsgegenstände erbeuteten. Unsere Verluste werden auf 2000 Mann Tote und Verwundete geschätzt. In der Nacht vom 23. zum 24. sind **Gegenangriffe der Türken** mit gutem Erfolge abgeschlagen worden. Aber heute wurden wir durch Mangel an Wasser gezwungen, unsere **Truppen nach dem** Fluß ungefähr drei oder vier Meilen von der eroberten Stellung **zurückzuziehen.**

Bewaffnete Perser überschritten bei Puschkinkoje die russische Grenze und bemächtigten sich eines russischen Weizenmehltransportes von 20 Wagen. Die militärische Begleitmannschaft wurde getötet oder gefangen genommen und der Transport über die Grenze nach Persien geführt. Nach Petersburger Meldungen sind 40 persische Offiziere, die in der Offizierschule in Konstantinopel ausgebildet wurden, in Teheran angekommen.

Die Entscheidung auf dem Amselfelde.

Bei **Mitrovica** wurden von Truppen der Armee Köveß etwa **10000 Serben** gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um **Pristina** und an der Sitnica fielen **7400 Gefangene** und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

An dem entscheidenden Siege auf dem Amselfeld und der Einnahme von Mitrovica und Pristina, wonach das letzte noch in serbischen Händen befindliche Stück der Eisenbahn Uesküb—Mitrovica in den Besitz der Verbündeten gelangte, hatten deutsche, österreichische und bulgarische Truppen den gleichen Anteil, ein neuer **Beweis des** glänzenden **Zusammenwirkens.** Noch einmal suchten die Serben im Norden der Stadt deren Schicksal aufzuhalten. Aber weder am Bandol noch an der Barana vermochten sie das Vordringen der oberungarischen Bataillone zu hemmen, und ebensowenig den Uebergang über die Sinitza zu hindern. Im Endkampf wurden 700 Gefangene eingebracht.

101000 serbische Gefangene. Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben ist auf 101000 Mann gestiegen. An Pristina hatten sich Kräfte der Armee Gallwitz und bulgarische Abteilungen herangeschoben. Erstere drangen auf der vom Lab gegen die Stadt führenden Straße östlich der Bahn über die Sicevsta vor. Von der Armee Bojadjieff stand jene Gruppe der Stadt am nächsten, die im Anschluß an die Deutschen nach der Überquerung der Goljak Planina von Osten her über die Prapastica Planina anmarschierte. Den deutschen Kolonnen gelang es, nach Meldungen des Kriegsberichterstatters der „Voss. Ztg.", zuerst, den Gegner aus der Stadt zu werfen. Bald nach ihrem Einzuge tauchten aus der Richtung Butovac bulgarische Truppen auf, die von den deutschen Kameraden freudig begrüßt wurden. Die Freude erfuhr eine bedeutende Steigerung, als sich herausstellte, daß die Serben auf ihrem schleunigen Rückzug **2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene** zurückgelassen hatten, die von den Verbündeten sofort in liebevolle Obhut genommen wurden.

Mit der Einnahme von Pristina verbinden sich auch **strategisch wichtige Folgen.** Die stark nach Osten ausgebogene Frontschleife, in der deutsche und bulgarische Kräfte sich aus Norden und Süden entgegenwirkten, erfährt eine wesentliche Kürzung und erhält eine einheitliche Richtung gegen Westen. Österreichisch-ungarische Kräfte der Armee Koeveß, die Novibazar durchschritten, haben sich nach Süden gegen Montenegro weitergekämpft und drängen die serbischen Formationen gegen die Mokra-Grenzberge.

Ganz Serbien verloren. Auch für Monastir, die nahe der griechischen Grenze gelegene serbische Stadt, besteht nach römischen Meldungen keine Aussicht auf Hilfe mehr. Die Lage der Franzosen ist danach äußerst heikel, weil die Bulgaren, nachdem das serbische Heer den Babunapaß verlassen hat, mit ungeheurer Übermacht angegriffen haben. Bei der Niederlage der Franzosen bleibt nichts anderes übrig, als die Flucht über Demir-Kapu auf griechisches Gebiet. Von einer Hilfe der Verbündeten zum Entsatz Monastirs ist keine Rede.

Sorge um die Landungskorps. Die Pariser und Londoner Fachkritik erörtert mit unverhohlener Besorgnis die Frage, ob die französisch-englischen Truppen dem Ansturm der von Kavadar anrückenden bulgarischen Divisionen auch dann standhalten könnten, wenn die durch den schmerzlichen Fall Pristinas und Mitrowitzas freiwerdenden Deutschen und Österreicher längst der Wardalinie nachrücken sollten.

Freilassung griechischer Schiffe. Die englische Regierung hat die Abfahrt der griechischen, mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer, die in Malta zurückgehalten wurden, gestattet; auch die Beförderung von Depeschen über Malta ist zugelassen worden. Das ist der Dank dafür, daß Griechenland dem Vierverband das bisher bewiesene Entgegenkommen erhalten will; von einer Aufgabe der Neutralität Griechenlands ist keine Rede.

Die Einkreisung der Serben. Die serbische Regierung soll sich noch in Prizrend aufhalten, aber alle Vorbereitungen zur Uebersiedlung ins Ausland getroffen. Es heißt, sie wollte sich nach Gewgheli bezw. Skutari flüchten. Serbien ist unrettbar verloren.

Montenegrinische Greuel. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird über einen schon mehrere Tage zurückliegenden Fall bestialischer Grausamkeit montenegrinischer Soldaten berichtet. Vor vierzehn Tagen war eine kleine österreichische Abteilung von ihrem Heereskörper abgeschnitten worden. Einen Schwarm der Abteilung machten die Montenegriner zu Gefangenen. Sie nahmen den Leuten Stiefel und Kleider und führten die **Halbnackten** über das Gebirge weg. Den Rest der Abteilung fand man laut „Voss. Ztg." jetzt, nach vierzehn Tagen, **tot.** Einige **Leichen** waren bis zum Halse eingescharrt, andere noch unbegraben; alle **entkleidet, ohne Ohren und ohne Nasen.** Für diese unmenschliche Grausamkeit wird an Montenegro Vergeltung geübt werden.

Einen interessanten Gesamtüberblick über die Operationen der ersten bulgarischen Armee und deren Erfolge können wir aus eingehenden Erklärungen entnehmen, die Oberst Asmanow mit Genehmigung des bulgarischen Generalstabschef Bojadjeff einem österreichischen Berichterstatter gab. Zunächst ist festzustellen, daß die Stärke der serbischen Truppen an Zahl den bulgarischen Regimentern bedeutend überlegen war. Aus der vorliegenden Übersicht geht hervor, daß vor allen anderen Umständen die vorzügliche Berechnung nach Erfassung der Situationen die raschen und bedeutenden Erfolge verursachte. Während gleich zu Beginn des Angriffs der bulgarischen Kräfte die Serben ihre Truppen an Stellen außerordentlich stark konzentrierten, an denen sie die Offensive der Feinde als bestimmt annahmen, wählten die Bulgaren als erstes Ziel drei Pässe, die die Serben schwach besetzt hatten, weil ein bulgarischer Angriff an diesen Stellen, in Folge des durch die schlechte Witterung durchaus unwegsamen Geländes als unmöglich angesehen wurde. Vier bulgarische Divisionen standen sieben serbischen gegenüber, als die Bulgaren über diesen Pässen das Balkangebirge überschritten, um den Angriff mit dem Erfolge der Einnahme des Knotenpunktes Kujazevacs und Pirots zu krönen. Es dauerte dann nicht lange bis das ganze Timoktal trotz der Schwierigkeiten bei dem Uebergang über den stark angeschwollenen Timokfluß in den Händen der Bulgaren war. Der zweite Teil der Aufgabe der ersten Armee, die Besetzung des Morawatales, glückte auf Grund der gleichen vorzüglichen strategischen Leitung und ging bald mit der trotz starker serbischer Uebermacht unschwer erfolgten Einnahme der Hauptstadt Nisch ihrem siegreichen Ende entgegen! Die bisherige Beute ist ungeheuer. Vor Nisch allein fielen über 150 Kanonen und 20000 Gewehre in die Hände unserer tapferen Verbündeten. Die weiteren Operationen verheißen einen glänzenden Verlauf. Ein Heil der bulgarischen ersten Armee und ihrem großen Zaren!

Ueber die Stimmung im griechischen Heere geben sich englische und französische Blätter keiner Täuschung mehr hin. Die Haltung der Armee berichten sie aus Athen, ist ebenso entschieden wie das Volk. Die Offiziere haben im allgemeinen **eine deutsch-freundliche Gesinnung.** Sie bewundern die deutsche Tatkraft. Es könne in Saloniki nicht so weiter gehen wie bisher. Während der ersten Schlacht bei Strumitza verlangte der französische General sehr nötig eine Hilfsdivision, aber der griechische Offizier in Saloniki weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen nötig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Unterstützung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Zügen den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Aber die Offiziere legen die Befehle aus, wie sie es wünschen. Aus dieser Haltung der Offiziere und Truppen Griechenlands wird die Leitung der Entente-Armee schließlich wohl oder übel ihre Folgerungen ziehen müssen.

Ueber die Haltung Griechenlands suchen Londoner und Pariser Telegramme begreiflicherweise möglichst optimistische Darstellungen zu verbreiten; es soll der Glaube nicht aufkommen, daß der Vierverband in Athen dasselbe Fiasko macht, das er in Sofia erlitten hat. Danach sind die Meldungen zu beurteilen, daß die Forderungen der Nichtentwaffnung der Alliierten und ihre Bewegungsfreiheit bewilligt werden würden. Hinsichtlich der unbeschränkten Benutzung der Eisenbahnen und Telegraphen werde die griechische Regierung in einigen Punkten noch Vorbehalte erheben. Die Erklärung der Entente, derzufolge die von den Alliierten besetzten griechischen Gebietsteile später zurückgegeben und Schadenersatz geleistet werden solle, hätten guten Eindruck gemacht.

Rumänisches Getreide wird bereits in größeren Mengen nach Oesterreich eingeführt, nachdem der regelmäßige Geschäftsverkehr auf der Donau eröffnet ist. Auch Deutschland kann von dem rumänischen Ueberfluß jede beliebige Menge erhalten, soweit ein Bedarf an Getreide oder Mais vorliegt. Die Getreidespeicher Rumäniens sind mit den Erträgnissen der diesjährigen und der vorjährigen Ernte bis zu den Dachbalken angefüllt. Entschließt sich Rumänien zur Festsetzung annehmbarer Bezugsbedingungen, so kann es in Deutschland einen guten Kunden erhalten. 2 000 000 Doppelzentner Mais, die uns als Viehfutter bewilligt worden sind, befinden sich auf dem Wege von Rumänien nach Deutschland.

Sturmzeichen in Persien. An dem Ausbruch ernster Feindseligkeiten des persischen Volkes gegen seine englischen und russischen Bedränger ist nach den vorliegenden Petersburger Meldungen nicht mehr zu zweifeln. Danach haben die Persen bei Kum, 125 Kilometer südwestlich von Teheran, von der Telegraphenlinie nach Südpersien und Indien Besitz genommen. In Schiras unweit des Persischen Golfs wurden der englische Konsul und die Mitglieder der englischen Kolonie verhaftet.

Vorm Jahr.

Eine Beschießung der flandrischen Küste durch englische Kriegsschiffe fand am 27. November v. J. nicht statt. An der Front des westlichen Kriegsschauplatzes waren wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonnenwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont östlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Im Osten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig, entscheidende Kämpfe fanden nicht statt. In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an, ohne daß irgendwo eine Entscheidung fiel. Czernowitz wurde von den österreichischen Truppen wieder geräumt.

In Serbien nahmen die Kämpfe an der Kolubara für unsere Verbündeten weiter einen günstigen Verlauf. Fast an allen Gefechtsfronten gewannen die Österreicher trotz des zähen Widerstandes des Feindes Raum, machten etwa 800 Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme, erschwerten zwar die Operationen, doch war die Stimmung bei den österreichischen Truppen vorzüglich.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyre.
Frei bearbeitet von Helmut tan Mor.

50] Nachdruck verboten.

Ich starrte sie fassungslos an. Und sie war schon wieder bei der Tür, als ich begriffen hatte, was sie da eigentlich gesagt habe.

„Ich habe meinen Plan nicht aufgegeben," rief ich rasch. „Ich kann ihn nicht aufgeben. — Wann hatte ich etwas davon gesagt?"

Sie wandte sich schnell.

„Was heißt das?" rief sie heftig.

„Sie haben mich anscheinend mißverstanden," erwiderte ich kalt. „Ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß es nicht ein absichtliches — das heißt, ein vorgegebenes Mißverständnis ist. Noch einmal: ich habe meinen Plan nicht aufgegeben — weil ich es nicht kann. Und keine Macht der Erde wird imstande sein, mich dazu zu veranlassen."

Aus ihren Wangen wich alle Farbe. Bums — da lagen die Blumen, und bums! — da flog die Vase in eine Ecke, um klirrend und klingend in tausend Stücke zu zerspringen. Ihre Hoheit die Prinzessin aber zerstampfte die unschuldigen Blüten mit den zierlichen Füßchen.

„Sie sind ein — ein Heuchler!" stieß sie heftig hervor. „Ich hasse Sie! Ich verachte Sie! Ein Heuchler — ein gewöhnlicher Heuchler!"

Für einen Augenblick stand ich regungslos. Dann kam mein Temperament mir zu Hilfe.

„Sie scheinen mich nun endlich ernst zu nehmen," erwiderte ich scharf.

„Ein Heuchler! — Heuchler!"

Da richtete ich mich steif auf.

„Ich ersuche Eure Hoheit, sich freundlichst auf Eurer Hoheit Zimmer begeben zu wollen."

Einen Augenblick sah sie mich starr an. Dann wandte sie sich schweigend und ging hinaus.

21.

Unten im Frühstückszimmer, in einem Armsessel machte ich mir mein Bett, stellte die Zigaretten, die mich wachhalten sollten, neben mich auf den Tisch und begann zu warten, was die Nacht bringen würde. Ueber meinem Kopfe hörte ich die Prinzessin hantieren. Eine Zeitlang schien sie immer von einem Ende des Zimmers zum andern zu gehen — ein Zeichen, daß sie sich noch nicht beruhigt hatte. Was würde sie tun? — Würde es eine nächtliche Szene geben? — Vielleicht wollte sie mir die Schlüssel des Hauses rauben, während ich schlief — wer konnte es wissen? Ich hoffte jedoch, daß sie wie eine wohlerzogene junge Dame sich ruhig niederlegen und nichts tun würde, das sich mit dem Range einer Prinzessin schlecht vereinigen ließ.

Dann kam mir der Gedanke, daß sie wohl versuchen könnte, aus ihrer Bettwäsche einen Strick zu knoten (ich hatte irgendwo etwas derartiges gelesen) und sich daran aus dem Fenster in den Garten niederzulassen. Wenn sie das tat, würde sie sich vermutlich das Genick brechen — und diese Vorstellung wirkte auf mich wie ein heißes Bad. Ich versuchte mich damit zu beruhigen, daß sie zu furchtsam sein würde, ein so gefährliches Experiment zu wagen — aber die Angst war einmal da und ließ sich durch alle Gründe der Vernunft nicht beseitigen. Ich warf die Decke zur Seite, in die ich mich gehüllt hatte, stand auf und öffnete das große Fenster, um hinauszuspähen. Der Lichtschein aus ihrem Zimmer fiel auf die Blumenbeete unter mir und hatte in seiner ruhigen Stetigkeit etwas ungemein Anheimelndes und Tröstliches. Das Fenster über mir war geschlossen, und es war oben weit ruhiger geworden. Ich sah den Insekten zu, die aufgestört durch den Lichtschein huschten, beobachtete die Fledermäuse, die wie dunkle Schatten umherglitten — bis die Lampe in der Prinzessin Zimmer erlosch, und bis mir die tiefe Ruhe, die nun eintrat, sagte, daß sie sich zu Bett gelegt habe. Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung, daß sich darin ihre Ergebung in unabänderliche Dinge zu erkennen gab, und legte oder setzte mich vielmehr ein wenig getröstet nieder.

Natürlich hatte ich die feste Absicht gehabt, in dieser Nacht kein Auge zu schließen, hatte geglaubt, daß mein Kummer und meine Schmerzen mich zu keinem Schlafe würden kommen lassen — und ebenso natürlich schlief ich schon nach kurzer Zeit ein. Aber ein ruhiger Schlummer war mir freilich nicht vergönnt. Wirre, phantastische Träume, in denen die Ereignisse des Lebens als düstere Schrecken auftraten, peinigten mich unaufhörlich, und häufig genug wachte ich auch auf. Dann ging ich wohl an das Fenster, um mir die erquickende kühle Nachtluft um die Stirn wehen zu lassen, netzte die heißen Schläfen mit kaltem Wasser und ging so lange im Zimmer umher, bis ich mich wieder müde gemacht hatte und nun weiterschlafen konnte. Einmal auch schlich ich mich auf den Fußspitzen die Treppe hinauf, um droben an der Tür der Geliebten zu lauschen — aber es war still und ruhig drinnen, ich konnte ihre gleichmäßigen, tiefen Atemzüge vernehmen — und getröstet begab ich mich in das Frühstückszimmer zurück.

Die Nächte sind um jene Jahreszeit nur kurz — diese Nacht aber dauerte drei Ewigkeiten und ein wenig darüber. Als ich zum sechsten oder siebenten Male aus einem quälvollen Traum emporfuhr, zeigte mir ein Blick auf die Uhr, daß die zweite Stunde um ein weniges überschritten war; und jetzt vermochte ich nicht wieder einzuschlafen. Ich beobachtete, wie der erst schmale und unbedeutende helle Streifen am Horizont breiter und breiter wurde, wie das Licht sich allmählich über den Himmel ausbreitete; ich lauschte auf die ersten Regungen des wiedererwachenden Lebens im Park, hörte den ersten Schrei einer Krähe, das erste, zaghaft süße Flöten einer traumbefangenen Amsel und wünschte den Gang der Sonne beschleunigt, die noch immer auf sich warten ließ. Um drei begann sich der Saum des mattfarbigen Himmelstuches rosig zu färben, um eine Viertelstunde später in flammendsten Purpur zu strahlen. Wie Freudenfackeln standen ein paar brennend rote, schmale Wolkenstreifen über den Bäumen des Waldes. Dann trat in das tiefe Rot ein sattes, reiches Gelb — und in herrlicher Majestät stieg der Sonnenball empor, die Welt mit Glanz und Licht zu überfluten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 26. November 1915.

= **Urlaub für alle über ein Jahr im Felde Stehenden.** Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größtem Interesse ist. „Ew. Hochwürden erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. September 1915 ergebenst, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbedürfnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anzunehmen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Bemerken, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Bescheinigung einen Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten."

** **Weihnachtspakete.** Die möglichst frühzeitige Auflieferung der Weihnachtspakete nach dem Felde ist dringend zu empfehlen. Voraussichtlich werden die Pakete die Empfänger nur dann rechtzeitig erreichen, wenn sie bis spätestens zum 10. Dezember aufgeliefert worden sind.

** **Feindliche Flieger** sollen neuerdings versuchen, in einsamen Gegenden zu landen, und dort Spione abzusetzen oder auch nach Verbrauch des Betriebsstoffes durch Bezechung verräterischer Leute neue Betriebsstoffe aufzunehmen. Die Bevölkerung wird gewarnt, sich in irgend einer Weise mit den feindlichen Fliegern einzulassen. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen die feindlichen Flieger sofort der nächsten militärischen Befehlsstelle oder dem Polizeibeamten zu melden. Der etwaigen Angabe, sie seien deutsche Flieger, schenke man keinen Glauben, wenn sie sich nicht zweifelsfrei ausweisen können.

** **Erwünschte Beigabe zu Weihnachtspaketchen ins Feld.** Die Zeit ist jetzt da, wo wir unserer Brüder im Felde gedenken. Ungezählte Weihnachtspakete werden von liebevollen Händen gepackt, und es wird freudig und mit offener Hand gegeben. Unter den nützlichen Dingen, die man den treuen Hütern unserer Landesgrenzen in die Schützengräben und Feldlager sendet, sollte auch ein Paketchen Postkarten nicht fehlen. Nicht immer hat der Soldat auf seinen Standplätzen Schreibmaterial zur Hand, um einen Gruß in die Heimat zu senden. Und wie bangt man zu Hause um Nachrichten, wie ersehnt man ein Lebenszeichen! Wer daher unseren tapferen Kriegern eine wahre Freude bereiten will, die auch den Daheimgebliebenen wiederum Freude zu bereiten geeignet ist, der füge seinen Liebesgabenpaketen ein Päckchen Künstlerpostkarten des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz bei. In einer farbenbunten Auswahl von 25 verschiedenen Karten, dürfen sie als sehr willkommene Weihnachtsgabe gelten. Wo die Künstlerpostkarten nicht zu haben sind, da schreibe man an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung V, Berlin, Abgeordnetenhaus; von dort aus wird das Weitere veranlaßt werden. Der Einzelpreis der Karten beträgt nur 50 Pfg.

** **Die hohen Heringspreise.** Die Kieler „Neuesten Nachrichten" schreiben im Anschluß an die Mitteilung, daß unter dem Einfluß stürmischer Witterung sowohl die Zufuhren an Heringen von auswärts wie die Fänge in den heimischen Gewässern nur von sehr mäßigem Umfange gewesen, und daß alle Fischarten in den letzten Tagen zu unerhört hohen Preisen gehandelt worden seien. Auf ein Zurückgehen der Preise ist bei der andauernd starken Nachfrage sobald nicht zu hoffen. Natürlich leidet unter diesen Verhältnissen das Versandgeschäft am meisten, da die Kundschaft durchweg den schwindelnd hohen Preisen verständnislos gegenübersteht.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

⚔ **Seelbach, 25. November.** Dem Musketier Karl Gerner von hier, im 9. Rhein. Inf.-Reg. 160 wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse" verliehen. Auch konnte Gerner vor einiger Zeit für die Rettung eines Menschen vom Ertrinken die „Rettungsmedaille am Bande" verliehen werden.

Gießen, 23. Novbr. Beutegeschütze, zwei an der Zahl und zwar 9 Ctm.-Kanonen, sind nunmehr hier eingetroffen und werden als sichtbare Kriegswahrzeichen vorläufig im Hofe der alten Klinik Aufstellung finden.

Frankfurt, 23. November. Ein hiesiger Beamter, der zu Kriegsbeginn als Offizier einberufen wurde, verlangte vom Tage seiner Einberufung ab seine Befreiung von der Kirchensteuer, weil er nach der Verordnung vom 19. Oktober 1904 zur Militärgemeinde gehöre und während des Krieges aus der Kirchengemeinde ausgeschieden sei. Die Kirchengemeinde vertrat jedoch den Standpunkt, daß der Beamte trotz seiner Zugehörigkeit zum Militär noch Mitglied der Kirchengemeinde bleibe und demzufolge auch die Kirchensteuer zu entrichten habe. Das Oberverwaltungsgericht, bei dem die Entscheidung der interessanten Frage angängig gemacht wurde, gab der Kirchengemeinde Recht.

Hachenburg, 24. Nov. Der Verband der Freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Kreises Wetzlar hält am 27. und 28. ds. Mts. hier seine Zentralvorstandssitzung ab. Am Vorabend (Samstag) wird der engere Ausschuß Besprechungen im Hotel Schmidt abhalten, während die Hauptsitzung im gleichen Lokale am Sonntag vormittag (um 9 Uhr beginnend) stattfindet. Nach den Beratungen wird ein gemeinsames Mittagessen im Hotel zur Krone die Teilnehmer vereinigen. Von weiteren Veranstaltungen ist mit Rücksicht auf die ernste Zeit Abstand genommen.

Klingenberg a. M., 25. Nov. Der Einbrecher im katholischen Pfarrhause, der etwa 10 000 Mark in Wertpapieren gestohlen und zum Teil in Darmstadt und München versilbert hat, wurde nach Meldungen aus Berlin dort festgenommen und ein großer Teil des Geldes usw. bei ihm gefunden.

Heusenstamm, 25. Nov. Der letzte Direktor der zusammengebrochenen hiesigen Sparkasse Georg Winter und der ehemalige Rechner der Kasse Friedrich Holzamer müssen sich nächsten Montag vor der Strafkammer in Darmstadt wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz verantworten. Zu diesem Prozeß, dessen Ausgang man in vielen Kreisen mit großer Spannung entgegensieht, sind viele Zeugen geladen, u. a. auch der Bürgermeister Kämmerer, der zurzeit an der Westfront im Felde steht.

Oberlahnstein, 23. Nov. [Weibliche Arbeiter.] Seit gestern sind bei der hiesigen Bahnmeisterei 15 Frauen und Mädchen in den Streckendienst eingestellt worden. — Beim Eisenbahn-Güterboden werden seit einigen Tagen 20 gefangene Engländer und Kanadier beschäftigt.

Marburg, 24. Nov. Die hiesige Fleischerinnung setzte die Preise für Fleischwaren von morgen ab wie folgt fest: Schweinefleisch einschließlich Braten- und Rippenstücken das Pfd. 1,50 Mk., fetter und magerer Speck 2 Mk., rohes Schmalz 1,90 Mk., frische Leberwurst 1,50 Mk., geräucherte Leberwurst 1,60 Mk., Preßkopf und Bratwurst 1,80 Mk., Cervelatwurst 2,40 Mk.

Vom Hunsrück, 25. Nov. Der erste Schnee hat den Wildschweinen, die so zahlreich auf dem Hunsrück sind, bereits Verderben gebracht. Auf dem Bann Enkirch wurden 38 Sauen eingekreist und 6 Stück davon durch 8 Schützen erlegt.

Eschwege, 25. Nov. Den Verbrennungstod erlitt das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Hesse in Helsa, dem durch Spielen mit Feuer am Herde die Kleider in Brand geraten waren.

Saarbrücken, 24. Nov. Bei der Entladung eines heute hier eingetroffenen Wagens mit Heu wurde der Arbeiter Georg Schreiner aus Oberroden als Leiche unter dem Heu liegend vorgefunden. Die Ladung kam von Niederroden bei Offenbach. Die Untersuchung des Falles wurde sofort eingeleitet. Wahrscheinlich hat Schreiner bei der Beladung des Wagens mitgeholfen, hat sich in einer Pause ins Heu gelegt um zu schlafen und ist bei Fortsetzung des Bekadegeschäfts von weiterem Heu zugedeckt worden und dann erstickt.

Bretzenheim, 25. Nov. Eines rätselhaften Todes starb ein hiesiger Volksschüler. Der Junge spielte noch munter auf der Straße, worauf er sich nach Hause begab. Dort stellten sich bald furchtbare Schmerzen ein, sodaß man ihn zu Bett brachte. Nach zwei Stunden war er eine Leiche. Die vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Junge einer inneren Blutvergiftung erlegen war. Worauf diese zurückzuführen sei, konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden.

Mainz, 23. Nov. In der Nacht zum Samstag wurde eine hiesige Frau im Rausch plötzlich vom Tode ereilt. Sie hatte den geistigen Getränken so stark zugesprochen, daß sie völlig betrunken im Zimmer lag und im Rausch verschied. Das traurige Bild erscheint um so düsterer, da der Mann im Felde steht und drei kleine Kinder nun vollständig allein zurückbleiben.

Chemnitz, 24. Novbr. [Ein grausiges Familiendrama.] Die Chemnitzer „Neuesten Nachrichten" melden aus Mittweida: Dem Gasanstaltsarbeiter Köhler war die Frau gestorben, die am Sonnabend beerdigt worden ist. Köhler, der zum Heeresdienst eingezogen ist, hatte zum Begräbnis seiner Frau Urlaub erhalten. Heute früh wurden nun vier seiner fünf im Alter von 2 bis 10 Jahren stehenden Kinder erschossen aufgefunden. Das fünfte Kind, der jüngste Sohn Erich, war noch am Leben.

Berlin, 24. Nov. Nach Mitteilung von städtischer Seite haben die städtischen Berliner Kriegsunterstützungen an Angehörige von Kriegsteilnehmern im Oktober 8 Millionen Mark betragen. Davon werden 3 Millionen durch das Reich wieder erstattet.

— **Welche Summen heutzutage beim Eierwucher verdient werden,** zeigt wieder einmal der Fall einer Eierhändlerin in Kelheim (Bayern), die nachweisbar in 6 Wochen durch Eierwucher die Kleinigkeit von 12 000 Mark verdient hat. Die Frau hat in der Kelheimer Gegend alle Eier aufgekauft, deren sie habhaft werden konnte, hielt sodann ihre Riesenvorräte kurze Zeit zurück bis die Preise gestiegen waren, und setzte sie schließlich mit 12 000 Mark Profit wieder ab. Der bayerische Bauernbündler Dr. Heim brandmarkte das Verhalten dieser Händlerin in einer Versammlung, die am Sonntag in Würzburg stattfand, als eine Verwerflichkeit ohnegleichen, die nicht scharf genug verurteilt werden kann.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf am Wardar.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussagen eines höheren serbischen Offiziers die Bulgaren bereits mit den aus Deutschland gekommenen schweren Geschützen angreifen. Südlich von Kralewo und nördlich Raschka dauern erbitterte Kämpfe an. Die Serben sehen sich dort vor vor der feindlichen Uebermacht zum Rückzug gezwungen.

Die Kriegsbeute in Serbien.

(D. D. P.) Der Kriegskorrespondent der Neuen Freien Presse berichtet vom serbischen Kriegsschauplatz: Es wurde viel eingegrabenes Kupfer gefunden. Eine Feldbäckerei aus 58 neuen, aus England stammenden Wagen und ein Eisenbahnzug, der die Möbel des Königs Peter und sein Silberzeug enthielt, wurden erbeutet.

Die bedrohten Ententetruppen.

Genf, 25. Novbr. (D. D. P.) Die Heeresleitung der Ententetruppen in Saloniki gibt, wie die Blätter berichten, bekannt, daß Bulgarien seine gesamte Heeresmacht nun gegen die englisch-französische Front konzentriere. Die von den Bulgaren bisher innegehabten Stellungen werden von den Deutschen und Oesterreichern eingenommen.

England und China.

Haag, 25. Novbr. (D. D. P.) In einer Sitzung des englischen Kolonialamtes unter dem Vorsitz Greys wurde beschlossen, keinerlei Schritte zur Behinderung der Wiederherstellung der Monarchie in China vorzunehmen. Dieser Entschluß soll Japan mitgeteilt werden.

Amsterdam, 25. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge teilt der Korrespondent der Times bei dem englischen Hauptquarter mit, daß Churchill den Gardegrenadieren als Major zugeteilt worden ist und bereits Dienst im Schützengraben getan hat.

Die obdachlose serbische Regierung.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Die „Times" berichten aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Prizrend zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Die Folgen der letzten Siege in Serbien.

(W. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag" in Amsterdam bemerkt, den Fall Mitrovitzas und Pristinas besprechend: Damit ist der eigentliche Feldzug gegen Serbien tatsächlich beendet, obwohl es auch hier nicht zu einem Sedan gekommen ist.

Ich stand am Fenster und sog in tiefen, durstigen Zügen die würzige Morgenluft ein. Da schlich sich unten sehr scheu und sehr gedrückt die magere, dünne Gestalt eines Mannes vorüber, in dem ich unschwer den biederen Mac Cree erkannte.

„He! — Kommen Sie mal her!"

Er hatte mich offenbar schon vorher gesehen; denn er wußte sofort, woher der Ruf gekommen war. Mit einer sehr zerknirschten und sehr ängstlichen Miene stand er unter mir.

„Sie wissen, was ich Tommy gesagt habe?"

„Jawohl, Herr!"

„Und Sie wissen auch, was Sie zu erwarten haben, wenn Sie sich nicht strikte an meine Vorschriften halten?"

„Jawohl, Herr!" kam es sehr demütig zurück.

„Na, dann werden Sie sich ja wohl hüten, meinen Zorn herauszufordern. Sie gehen jetzt also in Ihre Wohnung und halten sich da ganz still, bis ich Sie rufe. Sie kommen auch nicht hierher, wenn Sie etwa einen Lärm hören sollten oder Geschrei — das hat nichts zu sagen. Wir — wir wollen hier ein kleines Theaterstück aufführen. Haben Sie mich verstanden?"

„Jawohl, Herr!"

„Dann gehen Sie."

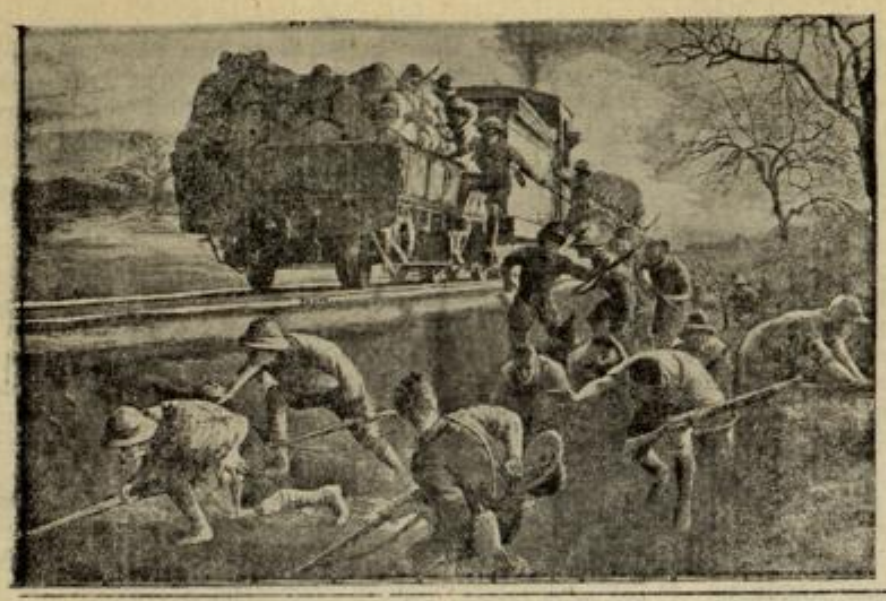
Dieser Aufforderung kam er außerordentlich rasch nach. Ich ging in mein Zimmer hinüber, wusch mich und vervollkommnete meine Toilette. Dann warf ich mich auf eine Ottomane, um ein wenig nachzudenken.

Würde ich in der Lage sein, noch einmal einen Sonnenaufgang zu beobachten? — Wo würde ich mich in der nächsten Nacht befinden? Würde ich ruhig in meinem Bett schlafen, wie es einem ordentlichen Bürger zukommt — würde ich erwachen, wie in der Nacht, die nun hinter mir lag, oder — —. Es war doch recht fatal, dieses „oder"! So heldenhaft ich mich im Dunkel der Nacht gefühlt habe, so ernüchternd stellte der lichte Morgen auf meine todesfreudigen Gedanken. Nicht, daß ich meinen Entschlüssen untreu geworden wäre, daß ich geschwankt hätte; aber bei dem Gedanken, daß ich vielleicht schon nach wenigen Stunden aufgehört hatte, die Schönheit der Welt zu empfinden, Licht und Freude, Dunkelheit und Kummer unterscheiden und erfassen zu können — in diesem Augenblick, da der Morgen tausendfältiges Leben wachgerufen hatte, erschauerte ich leise. Ich wehrte dem Grauen, so gut ich's eben vermochte, und festigte mich in dem Entschluß, Wilhelm den größtmöglichsten Widerstand entgegenzusetzen und mich meiner Haut nach Kräften zu wehren. Es waren am Ende doch ein paar sehr ungleiche Kämpfer, die sich da gegenüberstehen sollten. Seine Bewaffnung bestand in einem durchdringenden Verstand, einem rasch erfassenden, rasch arbeitenden Witz und in zwei kräftigen Armen — und ich hatte dem nur zwei leidlich tüchtige Fäuste entgegenzustellen. Jedenfalls aber sollte es ihm nicht gelingen, mich noch einmal zu düpieren. Gegen Worte — mochten sie nun geschrieben oder gesprochen sein — war ich nun glücklich gefeit; die schönsten Versprechungen, die blendendsten Lügen würden wirkungslos an mir abgleiten. Wußte ich doch aus bitterster Erfahrung, daß die geschriebenen Worte gefälscht, die gesprochenen unwahr und heuchlerisch sein würden. Nichts, das er tun oder sagen würde, konnte mich veranlassen, die Prinzessin gehen zu lassen — nichts als eine Gewalt, der es gelang, mich ohnmächtig zu machen. Wenn der Graf käme, würde ich ihm mein Amt zurückgeben und seinen Weisungen folgen — den Worten anderer aber würde ich nicht mehr vertrauen.

Ich befand mich in einem Zustand fieberhafter Ungeduld — das Warten erschien mir beinahe unerträglich. Die Sonne stieg langsam empor, aber viel, viel zu langsam für meine Wünsche. Es sollte sich irgend etwas ereignen — irgend jemand sollte kommen, irgend jemand sollte mit mir kämpfen — denn auf das Kämpfen war ich nun einmal versessen. Immer lebhafter ging's draußen zu in der von Sonnenlicht erfüllten Natur. Allerlei freches gefiedertes Volk flatterte kreischend, zwitschernd, jubelnd, singend durcheinander; Karls unglücklicher Hund hatte sich mitten in ein Blumenbeet gelegt, um die Sonne auf das „geschorene" Fell scheinen zu lassen, und beachtete es nicht, daß ein schöner schwarzer Kater in kecken Bogen um ihn herstrich. Aus Mac Crees Hütte stieg eine feine, dünne Rauchwolke auf, die sich in beträchtlicher Höhe zerteilte und in Dunst zerging, und ich hörte den zerknirschten Sünder ein freches schottisches Lied singen. So hielt ich's bis fünf Uhr aus; dann aber überwältigte mich die Langeweile. Ich beschloß, irgend etwas zu tun, um meine Gedanken und meine Hände zu beschäftigen, und kam darauf, das Frühstück zu bereiten. Wir waren hier auf dem Lande stets sehr früh aufgestanden, und die Prinzessin würde wohl gerade heute keine Ausnahme machen; daß die beiden Mägde jedoch um diese Zeit noch nicht aus den Betten zu bringen waren, davon war ich fest überzeugt.

So ging ich möglichst leise zur Küche hinauf und studierte all die unbekannten Gegenstände, die da aufgespeichert waren. Zunächst mußte ich mich natürlich von den Vorräten überzeugen. Da war zunächst eine ganze Reihe von Gläsern mit Eingemachtem, eins davon kaput — weil ich es hinunterwarf. Dann eine Kiste mit Eiern, die auch ein bißchen defekt schienen, ebenso wie eine Kanne mit Milch, die ich versehentlich in die Eierkiste stürzte. Ich beschloß jedoch, ein paar Eier zum Frühstück zu kochen, und fischte sieben oder acht Stück aus dem gelben Meer heraus. Ferner fand ich Gläser mit Honig, deren eines ich für den Frühstückstisch beiseite setzte; dann ein wenig Schinken, etwas Camembertkäse, Grahambrot, Weißbrot, Brötchen — da hatte ich ja ein opulentes Mahl zusammen. Nun galt es nur, den Tee und die Eier zu bereiten. Tee mußte ziehen — aber wie zog er? — Kochte man die Teeblätter gleich mit — setzte man sie mit kaltem Wasser auf? — Oder tat man sie in das kochende Wasser? O Dilemma! Aber ich wußte mir zu helfen. Ich beschloß, erstens einen Topf mit kaltem Wasser aufzusetzen, in dem die Teeblätter gleich mitkochen sollten — zweitens einen Topf, in dem ich erst das Wasser kochen ließ und dann den Tee hineintat. Einer mußte dann doch wohl der richtige sein.

(Fortsetzung folgt.)



Zu den Kämpfen in Ost-Afrika.

Ein englischer Transportzug auf der Ugandabahn wird von deutschen Truppen beschossen. Die englische Mannschaft wird zum Verlassen des Trains gezwungen. Bekanntlich bereiten die Engländer einen allgemeinen Angriff gegen Ostafrika vor. Die Lage der Deutschen ist dort, wie selbst Reuters Nachrichtenbüro zugibt als sehr günstig zu bezeichnen, da in deren Besitz sehr starke Grenzstellungen sind.

Die Eisnutzung der Lahn

für das Winterhalbjahr 1915/16 wird wie folgt gegen gleich bare Zahlung meistbietend verpachtet.

Am **Freitag, den 26. November 1915** vormittags 9 Uhr in Weilburg (Treffpunkt Bahnhof), um 12 Uhr in Villmar (Treffpunkt Lahnbrücke) und um 4 Uhr in Runkel (Treffpunkt Schleuse).

Erlaubnisscheine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Diez, den 24. November 1915.

Königliches Wasserbauamt.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für unsere Soldaten im Felde

ist ein

Weihnachtsbäumchen

versandfertig **als Feldpostpaket.** Zu haben bei

A. Cramer,

Hoflieferant.

Im Verlage von **Rud. Bechtold u Comp.** in **Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von **W. Wittgen.** — 72 S. 4°, geh. — Preis **25 Pfennig.**

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — **Zuversicht,** von Dr. C. Spielmann. — **Steinheimers Heinrich,** eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mutter,** Skizze von Else Sparwasser, — **Marie Sauer,** eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schlosser. — **Aus heiliger Zeit.** — **Kriegsgedichte** von Marie Sauer. — **Eine deutsche Heldentat.** — **Vermischtes.** — **Anzeigen.**

Wiederverkäufer gesucht!

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Botschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißeren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut, Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognak, Rum, Liköre, Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt **Georg Hauch.**

Herr sucht zum 1. Dezember gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer.

Offerten unter H. N. an die Exped.

Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.

August Kurz aus Merenberg bisher verwundet gemeldet, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Leutnant d. R. Wilhelm Schamp aus Audenschmiede (3. Komp. vom Inf.-Regt. Nr. 87) gefallen.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 7.

Gefreiter Wilhelm Schüßler aus Mengerskirchen lww.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung.)

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen, ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitskisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armeekorps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Frankfurter Zeitung.

Da auch viele Soldaten aus unserem Kreise dem 18. Armeekorps angehören, sind wir bereit, Gaben für obigen Zweck anzunehmen und an die Geschäftsstelle der „Frankfurter Zeitung" weiterzubefördern.

Weilburger Anzeiger.

Es gingen weiter bei uns ein: von Frau Schuster 3 Mk., zusammen mit den bisherigen Beträgen 9.50 Mk. Um weitere Gaben wird gebeten.

Das neueste Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer

im Ortsbering Weilburg ist erschienen und zu haben in der

Druckerei des „Weilb. Anzeigers".

Puppen zur Reparatur

wolle man schon jetzt abgeben.

Frau W. Pfeiffer.

Marktstraße.

Limburg, 24. Nov. 1915. Wochenmarkt. Aepfel per Pfd. 4—10 Pfg., Birnen per Pfd. 4—10 Pfg., Butter per Pfd. 1.90 Mk., Eier 2 Stück 36 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.50 Mk. (Höchstpr.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag mittag 1 Uhr Beichte durch Hofprediger Scheerer. Lied Nr. 42.

Sonntag, den 28. November (**1. Advent**) vormittags 10 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lieder: Nr. 39 und 41. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Vorbereitung auf die Weihnachtsfeier. Lied Nr. 2 der Kinderharfe. — Die Amtswoche hat Pfr. Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegs-Andacht.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 00 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 15 Min. Mittwoch abends 5 Uhr 30 Min.

Weihnachten im Felde.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch in diesem Jahre wieder unsere herzliche Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland, im Schützengraben, im fremden ungastlichen Quartier müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die in todesverachtendem Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns alle einsetzen. Da ist es unser aller Wunsch und Pflicht ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine frohe Weihnachtsspende zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe ihrer gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen **Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden.** Soweit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden; aber auch der anderen wollen wir gedenken, soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch **Geld,** um solche zu kaufen; **wir möchten möglichst vielen etwas schicken können.**

Erwünscht sind besonders warmes Unterzeug, Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Leibbinden, Kniewärmer, ferner Kopfschützer, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Briefpapier, Eßbestecke, Filzschuhe, Kämme, Kartenspiele, Kleiderbürsten, Lesestoff, Musikinstrumente, Notizbücher, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgebäck und dauerhafte Nahrungs- und Genußmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife und Beutel, Taschenmesser, Taschenlaternen (elektrische) Taschen mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigaretten, Zucker ꝛc.

Wir bitten, diese **Gaben** uns **einzeln** zuzustellen oder mehrere **zusammen als fertiges Weihnachtspaket.** In jedes Paket, das mit der Aufschrift: „Weihnachtspaket" zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. **Pakete für bestimmte Einzelempfänger können wir nicht annehmen.** Bevorzugt von der Militärbehörde werden Pakete im ungefähren Umfange einer Zigarrenkiste.

Geldbeträge erbitten wir mit der Bezeichnung als **Weihnachtsgabe** an die Kreissparkasse zu senden. **Gaben anderer Art** und **Weihnachtspakete** werden von den Damen und Herrn unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegengenommen.

Die **Weihnachtskommission** besteht aus den Herren **Erlenbach, Dreyfus** und **Reifenberg** und den Damen **Grünschlag, von Hohe, Karthaus, Krumhaar, Lex, von Marschall** und **Walter.**

Unsere Sendungen müssen **zeitig** abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir **mit dem 30. November schließen.**

Wir bitten darum herzlich:

Gebt die Gaben möglichst bald.

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Die Kriegsfürsorge

bittet nochmal dringend um viele Weihnachtspakete für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten an der Front. Die Frist für Einreichung ist **bis zum 30. November** verlängert. Wir bitten jeden, der noch in der Lage und bereit ist unsern braven Feldgrauen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, sein Paket **umgehend** bei uns abzuliefern, damit auch wir alle sagen können:

Es gehen unsere Gaben zum Fest,
Gen Ost, Gen West,
Ueber Berge, ans Meer!
Geschützt vorm Feind,
In Treuen vereint,
Grüßt die Heimat ihr Heer.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wetthervoraussage für Samstag, den 27. November 1915.

Veränderliche, doch im allgemeinen abnehmende Bewölkung, doch einzelne Schneefälle, wenn auch meist leicht, kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur	gestern	3
Niedrigste „	heute	— 1
Niederschlagshöhe		5 mm
Lahnpegel		1,28 m

Feuerfester

Kassaschrank

billig zu verkaufen.
Näheres i. d. Exped.

Schreibmaschinen

— aller Systeme —

werden gut und billig repariert. Zu erfragen i. d. Exp.

Taschenmesser

gefunden. Abzuholen bei **W. Weber, Friseurgeschäft.** Mauerstraße 3.

Zwei kleine

Wohnungen

zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exped.